

Die Miss Bern wird Feministin – oder doch nicht?

Miss-Bern-Wahl Die Organisatoren wollen die Selektion anpassen. Kann der Schönheitswettbewerb so in die moderne Zeit gerettet werden?

Mit Misswahlen ist es so eine Sache. Im Zeitalter des unangefochtenen Patriarchats fanden Lolita Morena, Stéphanie Berger, Melanie Winiger und Co. breite Beachtung, und ihre Krönung wurde zur besten Sendezeit im Staatsfernsehen gezeigt.

Die Zeiten haben sich jedoch geändert. Das Zelebrieren von Schönheitsidealen wird gesellschaftlich kritischer beäugt. 2011 nahm das Schweizer Fernsehen die Miss-Schweiz-Wahl aus dem Programm. 2014 wurde dann auf dem Bundesplatz gegen den «sexistischen Frauenzoo» demonstriert. Vergangenen November hat die Miss-Schweiz-Organisation schliesslich Konkurs angemeldet. Der Spuk ist vorbei, könnte

man meinen, die ganze Schweiz ist von diesem Zirkus erlöst. Die ganze Schweiz? Nein, in Bern geht das Schaulaufen heiter weiter. In der zweiten Jahreshälfte 2022 wird hier die Nachfolgerin der amtierenden Miss Bern gekürt.



Shana Frezza ist die amtierende Miss Bern. Foto: PD

Es muss zwar eine Zwangspause eingelegt werden – doch nicht etwa, wie anzunehmen wäre, wegen Protest und Unmut, sondern wegen Corona. Aber keine Sorge: Die Organisatoren wollen «aus der Corona-Not eine Tugend» machen,

wie sie gestern in einer Medienmitteilung verkündeten.

So soll es bei der Wahl künftig nicht mehr nur um Äusserlichkeiten gehen. Die Pause soll genutzt werden, um den Anlass von einer «reinen Schönheitswahl» zu einer Female-Leadership-Wahl zu entwickeln.

«Wie genau die Frauen aufgrund dieser Neuausrichtung ausgewählt werden, ist noch nicht spruchreif», sagt Mike Dähler, CEO der IMS-Gruppe – Besitzerin der Berner Misswahl – auf Anfrage. Vielleicht werde es Kategorien geben wie «Miss Business oder Miss Social Responsibility». Wovon Dähler und die zwei anderen im Communiqué zitierten Männer

jedoch überzeugt sind: «Die Miss-Bern-Wahl ist seit mehreren Jahren modern unterwegs und betont neben der Schönheit der jungen Frauen auch deren Female Leadership.» Auch deshalb habe sich Shana Frezza, die amtierende Miss Bern, bei der letzten Wahl durchgesetzt. Selber zu Wort kommt sie in der Mitteilung nicht – für das zugehörige Bild zu posieren, lag aber offenbar drin. «Uns ist klar, dass es auch darum geht, eine hübsche Frau zu küren», sagt Dähler.

Doch nur hübsch zu sein, reicht in Zukunft nicht mehr für eine Krone. «Die Miss Bern hat das auch weiblich geprägte Bern – im Stadtrat sind von 80 Sitzen 55 in Frauenhand – zu

repräsentieren», sagt Dähler. Insbesondere junge Frauen und Mädchen sollen sich dadurch inspiriert fühlen.

Zwei der erwähnten Frauenhände im Stadtrat gehören zu Jemima Fischer (AL). Ob sie sich vom Anlass der IMS-Gruppe wohl repräsentiert, ja inspiriert fühlt? Die kurze Antwort lautet Nein. «Sobald eine Bewertung vorgenommen wird, formuliert man ein Ideal», sagt Fischer. Ob dies Schönheit oder «Female Leadership» sei, spiele keine Rolle. «Solche Anlässe sollten überdacht und dekonstruiert und nicht einfach in einem neuen Gewand verkauft werden.»

Maurin Baumann